Probire es selbst.

„Es hat keinen Zweck, darüber zu sprechen, Philipp, ich bin weder eigensinnig, noch voreingenommen, ich habe einfach eine Lehre fürs Leben erhalten."

„Sieh her" Jack! Du bist wie ein alter Junggeselle, der von einem Weibe abgewiesen wurde, und man behauptet alle Weiber seien falsch.

„Durchaus nicht, mein Bruder Charley starb an der Brightschen Krankheit, dadurch daß er einen der sogenannten Blutreiniger brauchte. Es enthielt Jodkalium ein Stoff der in extremen Fällen und wenn unter der Vorschrift des Arztes genommen, recht nützlich ist aber Allen die ihn oft nehmen, den Tod bringt. Wenn dein Bruder unter solchen Umständen gestorben wäre würdest Du Patentmedizinen hassen, wie ich.

„Ich mag auch diesen sogenannten „Blutreiniger" nicht, denn ich habe einen ausgezeichneten Arzt sagen hören, daß er die Ursache der Hälfte aller Fälle von Nierenkrankheiten sei, und es ist sonderbar, daß die Eigenthümer nicht schon lange kriminell verfolgt wurden. Was ich empfahl war Vinegar Bitters und dasselbe enthält nichts Schädliches.

„Ob gewiß dieses Altweibermittel schadet nichts, wird es aber etwas nützen?"

„Du wärst besser daran Jack, wenn Du etwas von dem Thee zur Stärkung hättest, anstatt eines Abends Brandy und am nächsten vielleicht Bier zu trinken, um schlafen zu können?"

„Ist dies eine Temperenz-Vorlesung?"

„Nein, es ist eine Vinegar Bitters Vorlesung."

„Was ist der Unterschied zwischen old style Vinegar Bitters und new style?

„Die alte Art sieht aus wie Kaffee mit Milch, die neue wie Kaffee ohne Milch. Die neue Art ist angenehmer zu nehmen, und ist die beste Medizin der Welt. Sie kurirt Verstopfung und kurirte meine Kinder, als sie die „Hives" hatten, und hilft überhaupt in allen kleinen Leiden. Wenn die Kinder Würmer haben, giebt ihnen meine Frau von der Medizin und sie hilft sofort. Wir haben sie immer zu Hause.

„Und Du glaubst, daß Probiren über ..

„Studiren geht, ja wohl." Schaffe Dir eine Flasche old style Vinegar Bitters, old style ist besser für Erwachsene, probire es und Du wirst bald wie Einer fühlen, der auf die Freierei geht. Es giebt gute und schlechte Medizinen, aber Vinegar Bitters ist die beste.

„Nun, Dir zu Liebe will ich es einmal probiren."

VINEGAR BITTERS
VEGETABLE · FREE FROM · ALCOHOL · PURELY · CALIFORNIA · DR. WALKER'S · EUREKA
VINEGAR BITTERS

Ein hübsches Buch frei. Adressire:
R. H. McDonald Drug Co.
532 Washington Straße, New York.

Bau- und Unterlage-Filz!

Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.

H. C. SMITHER,
(Nachfolger von Sims & Smither.)
169 West Marylandstr
Telephon 861.

Burtin's PLANING MILL
(Hobelmühle.)

Ecke Dillon Straße und Woodlawn Ave., Nahe am südl. Ende der Virginia Ave.
Thür- und Fenster-Einfassungen, Thüren, Läden, Bauholz, Latten, Schindeln, Gesäfel 2c.
Holz-Schnitz u. Dreh-Arbeiten.
Alle Hobelarbeiten werden ausgeführt.
Builders Exchange Box 161. Telephon 968.

W. H. DOAN'S I. X. L. Gasoline.

Das beste Für Oefen!

Wir sehen, Ihr benutzt die
VANDALIA LINE
Warum?
Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Doring,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls
O. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
G. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis

Zwei Freundinnen.

Roman von W. Heimburg.

(Fortsetzung.)

„Wie geht es Dir denn sonst?" fragte er, ohne aufzublicken, mit leiser, etwas heiserer Stimme, die bei vielen Menschen das Zeichen großer Gemüthserregung ist.

„Ich danke, gut! Und Dir?"

„Wie soll es mir gehen? Du kannst es Dir denken — allein mit den Kindern. Sei nur nicht böse, daß ich Dir nie geschrieben habe. Im Anfang wußte ich nicht, was? Ich war so erbittert, auch auf Dich, und jetzt dachte ich, es wäre besser, ich redete selbst mit Dir; Du weißt, ich bin nicht für's Schreiben."

„Ich hatte auch schuld," sagte sie; „ich bin Dir nicht böse, aber wenn Du wüßtest, wie damals die Verhältnisse lagen! Sprich, Georg, kann ich irgend etwas für Dich thun?"

„Lucie," und er ließ das Kind von seinem Schooß und drängte es zu ihr hinüber, „Du weißt, wie ich Mathilde geliebt habe —"

„Ja!" sagte sie.

„Und Du auch, Du auch! Wenn Du auch damals nicht gekommen bist."

„Ich auch, Georg, Gott weiß es!"

Er schwieg und zog das rothbunte Taschentuch hervor und fuhr sich über die Stirn.

„Es geht nicht länger so," sprach er, „wenn nicht die Kinder ganz verkommen sollen."

„Du möchtest, Georg, daß ich —"

Die Kousine verträgt sich mit den Erzieherinnen nicht; sie hat vorige Woche die Dritte weggebissen; sie keift den lieben langen Tag im Hause umher; die Kinder haben Angst vor ihr und ewig sehe ich weinende Gesichter. Ich möchte schelten und strafen, sobald ich mich blicken lasse, und wahrhaftig — nie war Friede mir nöthiger, als jetzt."

„Du meinst, ich soll kommen, Georg, der Kinder wegen?" fragte sie noch einmal. „Du weißt es ja, ich wollte schon damals bei ihnen bleiben."

„Sie sind verlassener, als Du denkst, Lucie," sagte er ausweichend.

„Und glaubst Du, daß die Kousine sich mit mir vertragen wird, Georg?" Sie war aufgestanden und hatte ein kleines Präsentirbrett mit der dampfenden Tasse aus Peters Händen genommen.

Er antwortete nicht; er betrachtete sie, während sie das Kind an den Tisch führte, auf den Stuhl hob und ihm die heiße Milch in der Untertasse kühlte. Es lag wie Angst in seinen Blicken.

„Nein, die Kousine bliebe nicht, wenn Du —"

Lucie kam zurück und stand jetzt vor dem Schwager, ihn erstaunt ansehend.

„Setze Dich," sprach er, „ich will Dich etwas fragen."

Sie saß gehorsam nieder.

„Viel schöne Worte machen kann ich nicht, Lucie," begann er, tief Athem holend.

„Es ist auch nicht nöthig, Georg," unterbrach sie mit ihrer müden Stimme, „wenn mich Mathildens Kinder brauchen, so komme ich; sie müssen dann sehen, wie sie hier ohne mich fertig werden."

„Ja — schön! Aber — Du weißt nicht, wie ich es meine. Ich denke nämlich, Lucie, es wäre das Beste, wir — wir heiratheten uns — wenn Du, wenn ich Dir —"

Er kam nicht weiter. Sie war von ihrem Sitz emporgesprungen und streckte tödtlich erschreckt die Hände wie zur Abwehr aus. Sie wollte sprechen, brachte aber kein Wort über die Lippen.

„Denke Dich nur in meine Lage," sagte er wie entschuldigend. Er war ebenfalls aufgestanden; nun setzte er sich wieder. „Höre mich doch wenigstens an, Lucie! Ich bin weit entfernt davon, Dir vorzuschwatzen von Liebe und so etwas; ich kann Dir weiter nichts versprechen, als ehrliche rechtschaffene Dankbarkeit für das, was Du an mir und den Kindern thun würdest, Dankbarkeit bis an mein Lebensende. Was hast Du denn so auch, Lucie? Du drückst Dich bei Fremden umher und wirst verdrießlich und verbittert. Für mich verlange ich ja so wenig, aber die —" Er zeigte auf das Kind und ward still; es hing ihm ein großer Tropfen in den Wimpern.

Sie stand noch immer so; nur die Arme waren ihr herabgesunken. Als ob sie bei der geringsten Bewegung in einen Abgrund versinken müsse, so regungslos verharrte sie.

Eine lange Pause entstand. Das Kind glitt von seinem Stuhl und kam herüber mit trippelnden Schrittchen. „Es thut weh," sagte es und zeigte auf den Hals. Er nahm das kleine Geschöpf auf seine Kniee und strich ihm über die Löckchen.

„Es wird wieder gut," tröstete er leise.

„Warum weinst Du denn, Vater?" Und das Gesichtchen, das dem Mathildens so ähnlich war, verzog sich ebenfalls zum Weinen. „Mein Kopf thut weh, Vater."

„Sie hat Hitze," bemerkte er gepreßt zu Lucie; „sie wird doch nicht krank werden?"

„Ich will sie ins Bette legen," brachte das Mädchen endlich hervor, „komm, Annemarie!"

Die Kleine kam gehorsam zu ihr.

„Ich gehe dann, Lucie," sagte er. „Du weißt nun, was ich will; drängen mochte ich Dich nicht; Deine Antwort hole ich morgen. Gute Nacht, Lucie!"

„Gute Nacht!" klang es tonlos dagegen; aber die Hand, die sich ihr entgegenstreckte, wurde nicht erfaßt. Stumm zog er den Pelz an und nahm den Hut, und stumm ging er aus dem Zimmer, ohne sich noch einmal umzusehen.

Sie stand noch immer da und sah in dem Gemach umher; es war ihr, als träume sie einen furchtbaren Traum.

„Tante Lucie!" sagte das Kind weinend.

Sie faßte die kleine Hand und trat mit dem Kinde auf den Flur; Mademoiselle öffnete ihre Stubenthür und schaute hinaus.

„Kommen Sie zu Tische, Lucie? Mon dieu, bleibt la petite hier? Wie alt ist sie?"

„Vier Jahre," antwortete das Mädchen, das Kind empor nehmend, und ging mit sonderbar schwankenden Schritten der Treppe zu.

„Himmel! Was ist Ihnen denn?" schrie Mademoiselle, als sich Lucie an dem Knauf des Treppengeländers hielt. „Sie werden das kleine Kind fallen lassen!"

„O nein; ein Schwindel nur. Ich will mich legen, ich habe öfter —"

Sie stand da wie erschöpft; es war ihr, als hebe sich der Fußboden im Flur schräg in die Höhe, als flöge die Lampe dort oben an der Decke in einem feurigen Kreise. Mit Aufbietung ihrer ganzen Kraft erstieg sie die Treppe und betrat ihr Zimmer. Sie zündete Licht an und begann die Kleine auszuziehen; Alles ganz automatenhaft.

„Tante böse?" fragte die zarte Stimme. Sie hörte es nicht. Sie legte das Kind in ihr eigenes Bett, und dann flüchtete sie in den dunkelsten Winkel des Zimmers und fuhr wild mit den Händen an ihre Schläfen.

„Muß ich denn? Muß ich denn? Gibt es denn keinen andern Ausweg?"

Aber was wollte sie eigentlich? Noch einmal that sich ihr eine Zukunft auf! Was hatte sie denn noch zu hoffen, daß sich ihr innerstes Herz empörte bei dem Gedanken, an Mathildens Stelle zu treten? — O, es war furchtbar! So furchtbar eines ungeliebten Mannes Weib zu werden! Nie! Nie! Sie sah ihn vor sich, so müde, so gebrochen, wie er ihr Dankbarkeit bot — weiter nichts als Dankbarkeit! Aber mußte sie's denn nicht thun der armen Kinder wegen? Nein! Hätte sie's denn gekonnt, wenn sie Adler's Frau geworden wäre? Ja dann, dann!

Und mächtiger als je erwachte in ihr die Sehnsucht nach dem Verlorenen. Ein schluchzender Schrei klang durch das Zimmer:

„Ich kann nicht! Ich kann es nicht!" — Sie wollte Alles thun, seine Kinder pflegen, sein Haus in Ordnung halten, Alles, nur nicht sein Weib werden!

„Nie!" sagte sie laut und zornig, und ihre Hände ballten sich. „Nie! ich will nicht!"

„Tante, komm doch her," weinte das Kind. Sie ging hinüber und beugte sich über das fiebernde Gesichtchen. „Mich dürstet, Tante; mir thut der Kopf so weh."

Sie reichte Wasser und legte ihre kühle zitternde Hand auf die heiße Stirn. Sie setzte sich auf den Bettrand und starrte auf einen Fleck. Vor ihren Augen tanzten glühende Funken; dann flog ein leichter grüner Schein vorüber.

Lucie war vor dem Bette auf die Knie gesunken. Sie dachte, wie auch sie einst krank gelegen und die Schwester nicht von sich gelassen, Tag und Nacht nicht.

„Im muß! Ich muß!" flüsterte sie. „Ich bleibe bei Dir, mein Annemarie-chen, schlafe, damit Dein Kopfweh besser wird."

„Liebe, liebe Tante!"

Und ein weiches Aermchen schlang sich um ihren Hals.

Sie wagte nicht, sich zu rühren, bis das Kind schlief. Dann stand sie auf und tastete sich zu der Ofentruhe; dort saß sie regungslos im Kampfe mit sich selbst, stundenlang.

„Barmherziger Gott!" schrie sie endlich, „ich kann es nicht, ich kann es nicht!" Und schwer sank ihr Kopf gegen den Ofen.—

Am selben Abend noch traf Dr. Adler im Gasthofe einen Mann, der, weitab von dem großen dicht besetzten Mitteltisch, in einem dämmerigen Eckchen saß; er hatte eine Zeitung in der Hand; das halb geleerte Glas stand vor ihm, und dazu rauchte er eine kurze Pfeife.

„Remmert?" fragte er, als er dicht vor ihm stand, „wahrhaftig, Sie sind's! Wie in aller Welt —?"

Der Oberförster war aufgesprungen, und die beiden Herren schüttelten sich die Hände. Der Doktor zog einen Stuhl heran, und nun saßen sie sich gegenüber.

„Das nenne ich eine Ueberraschung!" sagte er.

„Ich wäre morgen früh zu Ihnen gekommen, Adler—wegen der Kleinen, der Annemarie."

„Sie haben das Kind mit?"

„Ja!"

„Hier?"

„Nein, es ist bei Lucie. Es fiebert so weiter; ich weiß nicht, was es mit dem Würmchen sein mag —"

„Ich wäre ja gern zu Ihnen gekommen, Remmert. Sind die Andern wohl?"

„Ja, ich danke. Ich wäre doch hergereist, wissen Sie — ich habe mit meiner Schwägerin zu reden."

„So, so!"

„Die Frau fehlt, Doktor, die Frau fehlt!" Der große Mann mit dem gramvollen Zug in dem Gesichte nahm den Krug und trank hastig. „Es hapert an allen Ecken und Enden, und erst die Kinder! Sie sind so hilflos wie ein Nest voll junger Vögel, denen die Alten weggeflogen sind; es geht nicht länger so!" Er hatte das Taschentuch schon wieder in der Hand, und in den Augen blinkte es feucht. „Die Leute werden wohl darüber schreien," fuhr er fort, „wenn sie hören, daß ich heirathen will; die Frau ist noch kein Jahr todt. Aber wenn Sie wüßten, Adler, wie das bei mir im Hause ist — zum Davonlaufen kalt und unheimlich! Wie da Alles nur gethan wird, weil es geschehen muß, und immer nur das Nothwendigste; wie bei Tische kein freundliches Wort fällt und man sein Bischen Suppe mit heimlichen Thränen hinunter würgt, sieht man die gedrückten Mienen der Kinder. Mit einem Worte, es ist kein Leben mehr, Adler —"

„Sie haben wohl Recht, Remmert," sagte Dr. Adler mitleidig. „Von Herzen wünsche ich eine gute Wahl, schon der Kinder wegen."

„Ich dachte auch nicht an eine Fremde," erwiderte der Oberförster, „ich habe nicht Zeit herumzuscherwenzeln." Dann flog es wie eine leise Verlegenheit über sein Gesicht, und den Bart mit dem Taschentuch streichelnd, setzte er hinzu:

„Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen, Doktor? Ich dachte an—"

„Lucie?" sagte Dr. Adler. Es klang wie athemlos. „Sie wollte bleiben —" murmelte er.

Der Oberförster nickte.

„Ja — das arme Ding! Ich war ungerecht gegen sie. Aber, wie schon gesagt, im Schmerz wägt man seine Worte nicht. Ich war so verbittert und unglücklich, und dann — die Welt ist so schlecht, Adler; Gott weiß, welchem Gerede ich sie ausgesetzt hätte, und deßhalb —"

Er bekam keine Antwort. Dr. Adler sah mit fest zusammengepreßten Lippen auf den Deckel seines Stammseidels, das der kleine Kellner vor ihm auf den Tisch gestellt hatte.

„Und sie?" fragte er endlich kaum hörbar.

„Es ist nicht leicht, Stiefmutter zu werden, Doktor."

„Und sie?" fragte er noch einmal mit anderer Betonung.

„Es sind doch die Kinder ihrer Schwester, Adler."

„Sie ist noch so jung!" sagte er dumpf.

„Aber sie hat ein Herz für die Kinder, Doktor, und das ist die Hauptsache."

„Und sie weiß es?"

„Ich bin ja deßhalb bei ihr gewesen."

Sie sprachen nicht weiter. Die beiden Herren, die dort gesessen, waren gegangen; der kleine Kellner schlief jetzt wirklich am Büffett; das leise Ticken des Regulators scholl deutlich durch die Stille. Dann schlug es zwölf Uhr.

„Ich störe Sie aber doch wohl?" fragte der Oberförster endlich. „Wann darf ich denn morgen mit der Annemarie zu Ihnen kommen, Doktor?"

Adler erhob sich.

„Von neun bis zehn oder von ein bis zwei Uhr," sagte er; aber er sah den Andern dabei nicht an.

„Gute Nacht denn, Adler!"

„Schlafen Sie wohl, Remmert."

Dann tupfte etwas leise Adler's Schulter und ein Kellner flüsterte ihm einige Worte zu.

Er war schon aus der Thür und die Treppe hinunter. Der alte Peter stand da, eine Laterne in der Hand, mit verschlafenen Augen.

„Mademoiselle bittet sehr um Entschuldigung," begann er, während Doktor Adler sich mit den Ueberzieher umgehen ließ. Er setzte den Hut auf und winkte zum Gehen.

Mademoiselle trat Adler sichtlich erregt im Hausflur entgegen.

„Mein lieber Doctor," rief sie, „welche Geschichten! Verzeihen Sie nur, daß ich Sie stören mußte, grad' heute stören —"

Sein blasses Gesicht blickte sie fragend an.

„Was denken Sie, was geschehen ist?" lamentirte sie. „Um Mitternacht hören wir — die Minna vielmehr — ein jammervolles Kinderweinen, und wie sie hinzuläuft, findet sie ein todtkrankes Kind — ich versichere Sie, solch dicken, rothen Kopf!" — Mademoiselle wies mit den Händen in weitem Bogen um ihr eigenes Haupt—„und das Allerschlimmste, Lucie ohnmächtig am Ofen! Sie ist wieder bei sich; aber sie sitzt wie eine Irrsinnige neben dem Bette des Kindes und rührt sich nicht."

Er wandte sich und stieg rasch die Treppe empor; er nahm immer gleich zwei Stufen auf einmal. In Lucien's Zimmer brannte eine verschleierte Lampe, und an dem Bette, dessen Vorhänge weit zurückgenommen waren, saß das Mädchen regungslos wie ein Wachsbild, und so gelblich bleich schien auch das schmale Gesicht in der dämmernden Beleuchtung.

Sie stand auf, als er über die Schwelle kam, und wies stumm auf das Bett; dann trat sie an das Kopfende und faltete die Hände über einen geschnitzten Engelskopf, der als Verzierung diente.

Er sah die Kleine gar nicht an, nur sie. Aber sie blickte nicht auf. So standen sie eine ganze Weile. Dann bog er sich herab zu dem fiebernden Kinde.

„Worüber klagt sie am meisten?" fragte er.

„Ueber den Hals," war die leise Antwort.

Sie brachte ein Licht auf sein Verlangen. Er erschrak, als er das Mädchen in der hellen Beleuchtung erblickte; so verstört, so unheimlich erschien ihm der Ausdruck des sonst so lieblichen Gesichtes.

„Es ist eine einfache Halsentzündung mit Fieber," sagte er und löschte das Licht. „Ich werde in der Apotheke etwas verschreiben."

(Fortsetzung folgt.)

Haus- und Landwirthschaftliches.

Gute Pflüge — schlechtes Pflügen. — Der Pflug hat stets eine sehr wichtige, ja eine weihevolle Rolle im Landbau gespielt. Er ist das Symbol friedlicher Cultur im Gegensatz zum Schwerte als dem Gewaltssymbol. Manche haben zu beweisen gesucht, daß der beste Gradmesser für den Fortschritt des Ackerbaues die Vervollkommnung des Pfluges sei. Während wir aber hierzulande die Pflüge besten Fabrikats aufweisen können, steht es leider auch fest, daß in Amerika gewöhnlich schlecht mit dem Pfluge gearbeitet wird. Zuverlässige Beobachter versichern, daß in Großbritannien und in vielen Theilen des europäischen Continents viel besser gepflügt wird, als in Amerika. Gerade in der Güte der Pflüge selbst scheint eine gewisse Verleitung zur Nachlässigkeit zu liegen. Wenn man glaubt, sich auf ein Geräthe unbedingt verlassen zu können, vertraut man es oft auch Personen von geringer Erfahrung oder Geschicklichkeit an. Mit einem unvollkommenen Pfluge aber kann nur ein Wohlerfahrener gut pflügen. In mehreren europäischen Ländern behauptet der Pflüger einen höheren Rang, als die gewöhnlichen Landarbeiter; er gilt als eine Art Handwerker. Hierzulande aber werden viele ganz uncompetente Personen mit Pflügen betraut, und man erwartet mit Unrecht, daß die Pflüge sozusagen Alles von selbst thun. Auch der Großbetrieb der Farmen und die niederen Getreidepreise führen zu schlechterer Pflugarbeit. Das Aussehen der Felder in vielen Theilen unseres Landes zeigt, daß das Pflügen als Kunst vollständig abhanden gekommen ist. Welcher Unterschied zwischen Pflug und Egge bei den Altvordern dieses Landes und der Reihe complicirter Werkzeuge, welche jetzt dafür angewendet werden! Und doch versichern alte amerikanische Farmer, daß man früher den Boden viel besser für die Aussaat vorbereitet habe, als heute. Das wirklich gute Pflügen, auch mit einem vollkommeneren Geräthe, ist nur bei entsprechender Erfahrung und Uebung zu erwarten.

Frucht frisch zu halten. — Nach Angaben von H. Holstein ist folgendes Mittel zur Früchte-Conservirung am empfehlenswerthesten. Man löst einige Tropfen Carbolsäure im Wasser und löscht mit diesem eine Quantität frischgebrannten Kalkes. Wenn dieses zu Pulver zerfallen ist, wird es mit der Hälfte trockenen Holzkohlenstaubes gemischt. Mit diesem Pulver bedeckt man den Boden einer festen Kiste, legt eine Schicht in Papier eingewickelter Früchte darauf, und wenn die Früchte nur kleine sind, wie Pflaumen 2c., legt man sie zwischen zwei Papierbogen und bedeckt sie wieder mit einer Schicht dieses Pulvers, so fortfahrend, bis die Kiste gefüllt ist. Die Früchte halten sich dann über ein Jahr frisch.

Gefährlichkeit der Fliegen. — Wer da glaubt, die Stubenfliegen seien blos lästig, ist im Irrthum. Die Stubenfliegen können, mehr noch, als manche Gattungen, die nur im Freien fliegen, Verbreiter ansteckender Krankheiten, Epidemien und selbst parasitischer Krankheiten sein. Im Sommer, wenn Fliegen sich in Schwärmen umhertreiben, scheint es unmöglich sie daran zu hindern, sich auf allerlei Gegenstände, namentlich auf die an der Oberfläche feuchten, niederzulassen. Vielleicht hat der Auswurf eines Schwindsüchtigen oder eines Typhuskranken oder der Cadaver eines an Milzbrand eingegangenen Hausthieres diese Zweiflügler soeben angezogen, und schon im nächsten Augenblick besuchen sie die feuchten Lippen oder Augen eines menschlichen Wesens. Aber auch der Auswurf der Fliegen selbst kann große Gefahr bringen; denn mittels der Fliegen-Excremente, welche sich oft nur in Gestalt kleiner, dunkler Fleckchen zeigen, können Wurmeier und andere von den Fliegen aufgenommene Gefahrstoffe unmerklich auf Nahrungsmittel gebracht und so auf den Menschen übertragen werden. Darum ist die äußerste Vorsicht im Interesse des Menschen, sowie der Hausthiere zu empfehlen.

Vom Auslande

— In der Irrenanstalt zu Gent (Belgien) wurde am 23. Aug. ein seltenes Fest gefeiert. Die Pflegerin an dieser Anstalt, barmherzige Schwester Bonaventura (Justina Cornelia De Clercqe) feierte an diesem Tage bei vollkommenster Körper- und Geistesfrische ihren hundertsten Geburtstag. Gratulationen kamen von allen Seiten. Der König von Belgien sandte der hundertjährigen barmherzigen Schwester ein eigenhändiges Glückwunschschreiben.

— Folgendes echt russische Geschichtchen, das sich dieser Tage in Rodym, einer kleinen Ortschaft bei Odessa, zugetragen haben soll, wird von den russischen Blättern erzählt: Der Bauer Maksimischin war schon seit Langem dem Bauer Moskowtschuk 30 Rubel schuldig; um sich des zudringlichen Gläubigers zu entledigen, schlug er demselben vor, seine Gattin anstatt der Schuld zu nehmen. Moskowtschuk, der ein Wittwer ist, gefiel dieser Vorschlag ungemein, und um dem Kaufe mehr Rechtskraft zu verleihen, begann er, wie es in russischen Dörfern üblich ist, die Bauern mit Branntwein zu traktiren. Nachdem das Gelage zu Ende war, fuhr er Abends zu der Frau Maksimischins (sie wurde selbstverständlich von ihrem Gatten in der Schänke verkauft) und erklärte ihr im Namen ihres Gatten, daß sie ihm verkauft worden sei. Die Frau verließ ihre Wirthschaft und fuhr mit dem neuen „Inhaber" in dessen Haus. Am folgenden Morgen bekam sie aber Gewissensbisse und kehrte heimlich nach Hause zurück. Moskowtschuk eilte ihr mit den Zeugen, welche dem Kaufe beigewohnt hatten, nach, wurde aber vor dem Thore ihres Hauses von ihrem Gatten und ihren Söhnen arg durchgeprügelt. Es entstand ein verzweifelter Kampf, welchem erst der Schultheiß mit seinen Gehilfen, die alle drei Personen einsperrten, ein Ende machte. Jetzt steht dem Dorfgerichte die Lösung der schwierigen Frage über das Eigenthumsrecht auf die Frau des Schuldners bevor.

— Dr. Robert Houblot in Paris, ein Mann, der vor fünfzehn Jahren seine Geliebte aus Eifersucht ermordet hatte und zu einer fünfzehnjährigen Kerkerstrafe verurtheilt worden war, erhielt kürzlich die Freiheit. Trotzdem Houblot das Gefängniß als reicher Mann verließ, da sich die Zinsen seines nicht unbeträchtlichen Vermögens angehäuft, war es ihm doch nicht möglich, den Wiedereintritt in die Gesellschaft zu erreichen; Jeder zog sich vor ihm zurück. Die letzten Wochen brachte er unter falschem Namen in einem Seebade zu; er lernte dort eine junge Wittwe kennen und lieben, doch in der Stunde der Werbung mußte er ihr nothgedrungen seine Vergangenheit eingestehen; die entsetzte Dame floh aus dem Zimmer und reiste noch am selben Tage ab. Diese Erfahrungen verleideten Houblot das Leben, am 23. v. Mts. ließ er sich in's Meer hinausrudern und erschoß sich im Nachen. Die entsetzten Schiffer brachten nur mehr eine Leiche an's Land.

— In Thorn fand am 26. August die Hinrichtung des Arbeiters Gorecki statt. Derselbe wurde im Juni vom Schwurgericht wegen Doppelmordes zur Todesstrafe verurtheilt. In der Nacht zum 20. März d. J. hatte er den Käthner Haban in Lekarth (Kr. Löbau), bei dem er sich zum Besuch aufhielt, sowie den Schuhmachergesellen Stanowicki mit einem Messer ermordet, seine Tante, die Frau Haban, schwer verwundet und 800 Mark aus einer Tischschublade gestohlen. In der Schwurgerichtsverhandlung legte der Angeklagte ein offenes Geständniß ab.

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

-TO- CINCINNATI And Points SOUTH -FROM-

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT** AND ALL POINTS IN MICHIGAN. Falls, Toronto

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO** AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO. Fiqua, Sidney, Troy.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keo'uk. AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Cars.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Pres't. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Etwas Neues!

Wir offeriren jetzt die beste und reichhaltigste Auswahl
Importirter Weine
die je im Markte war.

Alle unten angeführten Weine werden von uns in Fässern direkt importirt und in unseren Kellern auf Flaschen gezogen und zu höchst mäßigen Preisen verkauft.

Clarets — Chateau, Bernones, Poutet, Canet, Cantenac Margaux und St. Julien Superior
Rheinweine — Rüdesheimer, Bischofsberg, Oppenheimer, Niersteiner, Winkler und Ukelheimer.
Rheinweine (rothe) Asmanshäuser und Oberingelheimer.
Moselweine — Josephhöfer, Braunberger, Piesporter und Zeltinger.
Wir garantiren daß jede Flasche genau enthält, was die Etikete auf derselben angiebt.

Jacob Metzger & Co.,
No. 30 und 32 Ost Maryland Str.,
Bottler des berühmten
Tafel-Biers

Lake ICE,

für die Saison 1888.

A. Taylor,
Office: 460 Nord West Str.
Telephon 949.

Arbeiter-Halle

(früher Turnhalle.)

Vereine und Logen werden darauf aufmerksam gemacht, daß obige Halle sich sehr gut zur Abhaltung von Versammlungen, Kränzchen, Unterhaltungen u. s. w. eignet und für solche Zwecke billig zu miethen ist. Man wende sich an die Office ds. Bts.

Die große
I. B. & W. Bahn.

Kürzeste Linie nach dem Osten und Westen. Die einzige Linie mit soliden Zügen nach Bloomington und Peoria mit Durchgangs-Wagen nach den Missouri River Punkten in einigen Stunden weniger als andere Bahnen. Ebenso Durchgangs-Schlafwagen und Stuhlwagen. Wagen über Danville nach Chicago in kürzerer Zeit zu niedrigeren Preisen als andere Bahnen. Die kurze Linie nach Springfield, Columbus, Ohio und allen Punkten im südlichen und östlichen Ohio. Die kürzeste und einzige Linie mit Durchgangs-Schlafwagen nach Urbana, Ohio, Bellefontaine, Kenton, Tiffin, und Sandusky. Die authorisirte Linie östlich mit Schnellzeit und Tickets nach allen bedeutenden östlichen Städten von $1 bis $1.50 weniger als reguläre Raten.

Züge im Indianapolis Bahnhof.

Abgang	östlich 4:10 Mo g.	11:00 Morg.	9:00 Abds
	westl. 7:30 Morg.	3:30 Nachm	11:00 Abds
Ankunft	Vom Osten 7 Morg	3:15 Nm.	10:30 Abds
	Vom Westen 3:50 Mg	10:40 Mg.	8:40 Abds

Feinste Speise- und Schlafwagen. Tickets und Auskunft ertheilt Gen. Pass Agent, Geo Butler, 138 Süd Illinois Straße, und jeder andere Agent der Linie.
H. M. Bronson, Gen. Pass. Agent.
B. C. Kelsey Ass. Gen. Pass. Agent.

Deutsche
Anzeigen-Agentur,
Etablirt seit 1859.
Charles Meyen & Co.,
Ecke Nassau und Spruce Street,
(Tribune Building,) New York,
besorgen alle Arten von
Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für
alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.
Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschafts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.
Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden achtungsvoll ersucht, uns ihre Publikationen für unsere Registratur zu übersenden.

ADVERTISERS can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing Geo. P. Rowell & Co., Newspaper Advertising Bureau, 10 Spruce St., New York. Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter-Halle.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen

Monatlicher Beitrag 15 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 English Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departements
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und 8th Str.
17 Fort Ave. und Butler Str.
18 Harrows Str. und Malott Str
19 Archer und John Str.
123 8th und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Ap
127 Columbia und Hill Ave
128 Central Ave. und Achte Str
129 Entwässerungs-Gebäude.
131 Alabama und Harrison Str.
132 Northampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Praet Str.
24 Meridian und 2 Str.
25 No. 5, Engine Hause Sechste nahe
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und 5 Str
29 Mississippi und Sterb Str.
213 Tennessee und William Str.
215 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
215 Farbigen Waisenhaus.
216 Tennessee und 1 S
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 West und Walnut Str.
313 West und Drittes Str.
314 Siebente und Howard Str.
315 Washington, nahe West Str.
43 Geisendorf und Washington Str
45 Missouri und New York Str.
46